

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Ar. 47.

Mittwoch, den 19. April 1905.

4. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 18. April 1905.

Wegen Verdachts der Brandstiftung wurde der Hausbesitzer Karl Freyer, dessen Grundstück vor kurzem abbrannte, in Haft genommen.

Nun sind sie so ziemlich alle wieder da, unsere gefiederten Freunde. Der Star war der erste, der eintraf; ihm folgten der Storch und die Lerche, und vor ihnen hatte schon der Kiebitz mit der Bachtelze Quartier gemacht. Die Bekassine, die Waldschnepfe, das Haus- und Feldschwanzchen, der graue Steinschnäpper und die Singdrossel haben gleichfalls jüngst ihren Einzug bei uns gehalten. Und nun ist auch die Rauchschwalbe da. Es folgen bald die Rotdrossel, Grasmücke, der Gartenrotschwanz, die Amsel, die Goldammer, Wendehals und die Kuckuckin des Gefanges Frau Nachtigall. Später noch als sie kehren Turmschwalbe und Wachtel zurück, als letzter für unsere Gegend, mit Anfang des Monats, der Birk.

Die Vergütung für die im Monat April dieses Jahres an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschsurrogat beträgt für je 100 kg Hafer 15 M. 69 Pf., für 10 M. 50 Pf., Stroh 5 M. 99 Pf.

Vom 17. bis 19. September hält der Verband deutscher Bierhändler einen Kongress ab, mit dem eine Ausstellung verbunden sein soll.

Die Betriebsmittelgemeinschaft. Anfang Mai und zwar noch vor der Konferenz über die Personalarifreform findet, wie der „Berl. Gen.-Anzeiger“ erfährt, in Freiburg eine Sitzung des Betriebsmittel-Gemeinschaft der deutschen Eisenbahnen vorberatenden Ausschusses statt. Die ganze Angelegenheit soll sich in einem dem befriedigenden Abschluss sehr günstigen Stadium befinden. Ueber die Bedeutung der Frage gibt die Tatsache einen Begriff, daß es sich bei der Gemeinschaft um die Umlegung von 500 Millionen Mark jährlich handelt.

Behrlich oder jugendlicher Arbeiter? Es ist verschiedentlich vorgekommen, daß Handwerker junge Leute, welche die Absicht haben, das betreffende Gewerbe zu erlernen, nicht mehr als Lehrling, sondern lediglich als jugendliche Arbeiter in Beschäftigung nehmen.

Es geschieht dies, weil die Lehrherren nicht die Absicht auf sich nehmen wollen, welche das Gesetz ihnen den Lehrlingen gegenüber auferlegt. Deshalb mag hier ausdrücklich darauf hingewiesen sein, daß die Ausbildung eines schichtlichen Handwerkers notwendigerweise die Ausbildung einer in der Regel auf drei Jahre festgelegten Lehrzeit voraussetzt und daß eine Beschäftigung als jugendlicher Arbeiter nicht die Vorteile für einen jungen Mann mit sich bringt, die er für sich aus einer Beschäftigung als Lehrling erlangen kann. Einestells bietet schon der Lehrvertrag die Gewähr für eine andauernde, Unterbrechungen nicht unterworfenen Ausbildung, wohingegen ein nur als jugendlicher Arbeiter angenommener junger Mann darauf keinen Anspruch hat; andererseits ist nur im Lehrling, nicht auch ein jugendlicher Arbeiter zur Ablegung der Gesellenprüfung befähigt, welche nach den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung die unumgängliche Voraussetzung bildet zur Erlangung des Rechtes, sich selbst einmal Lehrling anleiten zu dürfen. Ferner können zur Meisterprüfung nur deren Ableistung die Berechtigung zur Erlangung des Meistertitels verbunden ist, nur die Gesellenprüfung bestanden haben. Eltern und Vormünder von jungen Leuten, welche sich als Handwerksberufe widmen wollen, werden also darauf bedacht sein müssen, daß ihre Lehrlinge stets als Lehrlinge und nicht nur als jugendliche Arbeiter in Beschäftigung genommen werden. Der Lehrvertrag ist schließlich in drei gleichlautenden Stücken abzuschließen, von denen der Lehrherr ein Stück

innen einer Woche nach der Vollziehung, wenn er Mitglied einer Innung ist, bei dieser und, wenn er keiner Innung angehört, bei der Gewerbekammer einzureichen hat. Die Unterlassung der Einreichung des Lehrvertrages an die Innung beziehungsweise an die Gewerbekammer wird bestraft, ebenso wie ein Lehrherr bestraft wird, der den Lehrvertrag nicht ordnungsmäßig abschließt.

Oberpoppitz, b. Pillnitz. Ein grauenhafter Mord und Selbstmordversuch ist Freitag morgen kurz nach 8 Uhr vorgekommen. Die Frau des Privatius Jähnichen (geborene Hofmann) aus Lohmen hat während einer kurzen Abwesenheit ihres Mannes ihr ein Jahr altes Töchterchen auf eine Bank gelegt und ihm in einem Anfälle geistiger Gestörtheit mit einem Beile den Kopf abgehakt. Das Kind hatte außerdem mehrere Wunden. Darauf hat sich die Frau mit Petroleum begossen und angezündet. Als der Mann zurückkam, fand er die Frau in hellen Flammen vor. Obgleich die Frau noch gerettet werden konnte, hat sie doch sehr bedeutende Brandwunden erlitten. Es ist sehr fraglich, ob sie mit dem Leben davonkommt. Sonnabend mittag hat man sie nach dem Sonnenstein bei Pirna gebracht, während das Kind in die Leichenhalle übergeführt wurde. Die Eheleute Jähnichen hatten im hiesigen Orte jahrelang eine Wirtschaft und privatisieren erst seit einigen Jahren. Das Ehepaar hat außer dem erschlagenen Mädchen noch einen Knaben im Alter von 4 Jahren, der während der Tat unmittelbar daneben schlief. Die Leute sind in guten Verhältnissen und auch das familiäre Leben ließ nichts zu wünschen übrig.

Schandau. Der vergangene Sonnabend war für die Schifffahrt auf der Elbstrecke Zeichen-Schöna ein verhängnisvoller Tag. Nicht an der Landesgrenze kollidierte ein bergwärts fahrender Reitenndampfer mit einer zu Tal treibenden Prahme. Die letztere wurde zerrissen und mußte an das Ufer gebracht werden. Eine Anzahl Stämme gingen verloren. Der Reitenndampfer erlitt einen Steuerbruch. Außerdem wurde die Reite beschädigt. Die zu Berg fahrenden Schlepplage mußten insolge dessen bis in die 10. Abendstunde liegen bleiben. Die Talsahrt war nur kurze Zeit beengt.

Ripsdorf. Hier hat der Gemeinderat die Erbauung einer Kirche nach dem vom Architekt Lepow unentgeltlich ausgearbeiteten Projekt beschlossen.

Herrnhut. Die feierliche Eröffnung eines Altertums-Museums, das im hiesigen „Brüderhaus“ untergebracht ist, hat am Mittwoch stattgefunden. Das Museum enthält Gegenstände, welche für die Geschichte des Ortes Herrnhut und auch für die Kulturgeschichte der Lausitz sehr interessant sind. Bemerkenswert ist ein zweistöckiges Bauernhaus, das mit Möbeln aus dem Jahre 1750 ausgestattet ist. Ferner besteht die Sammlung aus alten Urkunden, Beschreibungen aus Porzellan, Ton und Zinn, Gewehren alter Konstruktion und Silberfachen aus alter Zeit. Auch das bei dem großen Brande des Brüderhauses im Januar dieses Jahres gereinigte charakteristische Glockentürmchen hat hier Aufstellung gefunden.

Löbau. Im Dorfe Altlöba bei Löbau ist ein Gutsbesitzer Lehmann unter den Anzeichen einer Gehirnhautentzündung erkrankt; da zur Zeit in einem Teile Schlesiens die Genickstarre gefährlich auftritt, so verbreitete sich im betreffenden Orte und in Löbau das Gerücht, daß es sich im vorliegenden Orte ebenfalls um Genickstarre handele. Nach ärztlichem Ausspruch ist jedoch Genickstarre noch nicht mit Bestimmtheit hierbei zu konstatieren gewesen.

Kesselsdorf. Bei einem Neubau konnte der erforderliche Grund nicht gefunden werden; jedenfalls ist an dieser Stelle vor über 100 Jahren ein Steinbruch in Betrieb ge-

wesen, dessen Masse zum Bau der Dresdner Straße (eine sogenannte Napoleon-Straße verwendet worden ist. Bei der Unmöglichkeit, ein großes Wohngebäude zu errichten, muß der Besitzer alles dem Erdboden wieder gleich machen, auch das bereits fertige Hintergebäude mit Werkstat und Motorbetriebseinrichtung soll wieder abgebrochen werden.

Meerane. Hier bewilligte das Ratkollegium der dortigen Freiwilligen Feuerwehr zur Abhaltung des Sächsischen Feuerwehrtages eine städtische Beihilfe von 2000 M.

Tannenbergtal. Von einer umfallenden Schaukel erschlagen wurde das achtjährige Töchterchen des Fabrikbesizers Meinel.

Werdau. Der bisher in der Hertelschen Eisengießerei in Arbeit stehende Former Gollmann, der im Kontor Lohnsdifferenzen gehabt hatte, stellte sich hinter einem Zaune auf und bewarf von dort aus das Kontorpersonal beim Verlassen des Kontors mit Steinen, wobei der Buchhalter Orth getroffen und so schwer verletzt wurde, daß er sofort zusammenbrach und zunächst in die Hertelsche Villa getragen, von da aber später in seine Wohnung gefahren werden mußte. Auch der Buchhalter Dürre wurde durch einen Steinwurf verletzt. Gollmann kam zur Haft.

Zwickau. Die gerichtliche Sektion der Leiche der achtjährigen Tochter des Handarbeiters Hegmann in der Olmann-Straße im Stadtteile Mariental hat ergeben, daß das Kind infolge überreichlichen Alkoholgenußes gestorben ist, doch ist eine Schuld der Eltern hieran nicht erwiesen.

Schnarrtanne b. Auerbach. Einen Mordversuch unternahm hier ein Mann namens Spigner auf seine ehemalige Haushälterin aus Kerger darüber, daß diese ihn zu Weibsnachten verlassen hatte. Er brachte der nichtsahnenden Frau in deren Wohnung mehrere Stiche mit dem Messer in die Schulter und Brust bei, die aber, wie festgestellt worden ist, nicht lebensgefährlich sind. Spigner wurde verhaftet.

Plauen i. V. Als Kautionschwindler wurde hier ein vordestrafte Handelsmann festgenommen. Der erfindungsreiche Geschäftsmann, der einen ganz unbedeutenden Futtermittelhandel betreibt und weder Lager noch Kontor hat, suchte durch Zeitungsinserate für sein „gutgehendes“ Geschäft in „Vertrauensstellungen“ einen jungen Mann, welcher eine größere Kautions stellen könne, und einen Kaufherr, der ebenfalls Gelder zu hinterlegen hatte. Für beide Stellungen fanden sich Leute und der Schwindler heimste fast 1000 M. Kautions ein. Die er sofort in seinem Nutzen verwandte. Er wurde verhaftet.

Aus der Woche.

Roschbjeftwenks Fahrt und Marokko haben der verfloffenen Woche die Signatur aufgedrückt. Alle Welt war überrascht, daß Roschbjeftwenks Flotte plötzlich bei Singapur, also am Eingang der südchinesischen Gewässer, erschien. Tausende Pfund Sterling sind von den großen Zeitungen ausgegeben worden für Spezialmeldungen, ob die Russenflotte in zwei Abteilungen getrennt sei, oder ob die sieben großen Schlachtschiffe sich inmitten des Geschwaders befinden. Die Marineverständigen konnten sich des langen und breiten über die Ziele und Absichten der neuauftauchten Russenflotte ergehen und allgemeine Ueber-raschung verursachte es, daß man von Logos Flotte gar nichts mehr erfuhr. Eine von dem „Amsterdamer Handelsblatt“ eingeleitete Seeschlacht bei den Anamba-Inseln ist auf dem Papier stehen geblieben, wodurch den Japanern vier große Kriegsschiffe erhalten geblieben sind, die in den Gerüchten von den mörderischen Schüssen der Russen koput gemacht worden waren. In Wirklichkeit hat sich Roschbjeftwenks mit seiner ganzen Flotte nordwärts gewendet und man erwartet in den allernächsten Tagen seinen Zusammenstoß mit Togo. Auf Prophe-

zeihungen wie's kommt, wollen wir uns lieber nicht einlassen. Vom humanen Standpunkt aus möchte man hoffen, daß Roschbjeftwenks keinen Erfolg habe, denn ein solcher würde nur den Friedensschluß hinauszögern. Wenn in diesem Wunsche eine Parteinahme für die Japaner zu liegen scheint, so ist dieselbe gänzlich unverdient. Die japanischen Zeitungen die sich wahrhaftig über Sympathiemangel für sie bei den Deutschen nicht beklagen können, nehmen in der Marokkofrage ganz einseitig für Frankreich Partei. Schlau ist ja die gelbe Rasse und es kann sehr wohl sein, daß sie sich mit dieser Stellungnahme bei den Franzosen, den Verbündeten Rußlands, beliebt machen will. Die Marokkofrage selbst ist ein auf-gebautes Nichts; das Recht Deutschlands dabei ist so sonnenklar, daß man darüber keine Worte zu verlieren braucht. Deutschland will in Nordwestafrika keine politischen oder Handelsvorrechte, aber es verlangt gleiche Rechte mit allen anderen Nationen, die dort Handel treiben. Der dortige Sultan ist offenbar geneigt diese Forderungen Deutschlands zu bewilligen und will dagegen von den französischen Forderungen nichts wissen, durch deren Erwähnung Marokko zu Frankreich in ein Abhängigkeitsverhältnis geriete. Der Ursprung der ganzen Affäre liegt weit zurück. Man wird sich erinnern, daß Kaiser Wilhelm, als er nach seinem letzten Besuche in Rußland heimkehrte, vom Schiffe aus nochmals den Jaren begrüßte und zwar mittels Signale und mit den Worten: „Der Admiral des Atlantischen Ozeans grüßt den Admiral des Stillen Ozeans!“ worauf der fähige Rückgriff erfolgte: „Glückliche Reise!“ Der Jar ist eben nicht so temperamentvoll wie Kaiser Wilhelm, der auch eine blumenreiche Ausdruckweise besitzt. In England hatte der Kaisergruß zurzeit mächtig verknüpft, denn die Engländer beanspruchen bekanntlich, die Großadmirale auf allen Meeren zu sein. Seit jener Zeit begann in England das Eifern gegen die Ausgestaltung der deutschen Flotte; die als gegen England gerichtet angesehen wurde und heute noch nicht verstummt ist. Der Unmut darüber wurde von den Engländern bald auf die Franzosen übertragen, die allerdings klug genug waren, über den deutschen Flottenaufbau nicht zu lamentieren, die dagegen ihre Position im Atlantischen Ozean dadurch zu verstärken suchten, daß sie sich heimlich mit England wegen Marokkos verständigten. England ist bekanntlich gegen seine Freunde sehr freigebig und hat das ihm nicht gehörige Marokko an Frankreich verkauft. Als keine Gegenbedingung hat es sein endgültiges Festhalten in Ägypten ausgegeben. Frankreich besitzt schon seit seinem famosen Bürgerkönig Louis Philippe Algerien, es hat unter der dritten Republik auch Tunis in volle Abhängigkeit von sich gebracht und zur Ab-rundung seines nordafrikanischen Besitzes konnte es Marokko ganz gut gebrauchen. Jetzt kommt plötzlich Deutschland, tritt mit dem Sultan direkt in Verhandlungen und macht so einen großen Querstrich durch den englisch-französischen Marokkovertrag, den es für sich als bindend nicht anerkennt. Delcassé möchte jetzt mit Deutschland verhandeln, aber die Deutschen sollen ihm kommen. Dazu haben wir aber gar keine Veranlassung. Präsident Doubet hatte dieser Tage die Liebenswürdigkeit, seine Loge in der Pariser Oper dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin zu überlassen; der hat das Anerbieten dankend angenommen. Delcassé gab dieser Tage ein Diner, zu dem Fürst Radolin und Gemahlin geladen waren und kamen. Wahrscheinlich haben Radolin und Gemahlin gut gegessen und sich auch artig mit Herrn Delcassé unterhalten, natürlich nur nicht über Marokko. Hoffentlich brauchen wir uns auch nicht mehr allzulange über Marokko unterhalten, den die Sache wird nachgerade öde.